

# Profilierung im Polystilismus

Die Zürcher Saxofonisten Christoph Irniger und Michael Jaeger am Festival «unerhört!» 2012

Das «unerhört!» 2012 feiert vom 21. bis 25. November offene Formen improvisierter Musik. Am Freitag treten in der Roten Fabrik die Zürcher Saxofonisten Michael Jaeger und Christoph Irniger mit internationalen Formationen auf.

Ueli Bernays

Dass es nicht leicht ist, ein Jazzfestival auf die Beine zu stellen, haben sie selber erfahren müssen. Die ebenso profilierten wie engagierten Saxofonisten Michael Jaeger und Christoph Irniger gehörten einem achtköpfigen Kollektiv an, das in Zürich eine sogenannte Jazzwerkstatt etablieren wollte: eine festivalartige Veranstaltung mit Workshops und Konzerten. Die Zürcher Jazzwerkstatt fand zweimal statt, wurde aber vorläufig auf Eis gelegt. «Weil uns ein kalter Wind entgegenblies, bei dem Überangebot in Zürich», sagt Irniger. «Nein: weil wir uns nicht auf einen musikalischen Konsens einigen konnten», findet Jaeger.

## Generation Jazzschule

Es ist nicht leicht, ein Jazzfestival zu veranstalten. Umso erfreulicher also, dass sich das «unerhört!», das den künstlerischen Schwerpunkt auf freie und eigene Formen der Improvisation setzt, einen festen Platz in der Zürcher Kulturagenda gesichert hat. Dieses Jahr stehen auch Michael Jaeger und Christoph Irniger auf dem Programm; sie werden am Freitagabend mit je einer eigenen Formation auftreten.

Mit der Jazzwerkstatt vergleichbar geht auch das Festival «unerhört!» auf die Eigeninitiative von Jazzmusikern zurück – die allerdings mindestens eine Generation älter sind als die Mittdreissiger Jaeger und Irniger. «Musikerinnen wie Irène Schweizer behaupteten sich noch als Autodidaktinnen, sie haben auch ihre Vorbilder selber entdeckt», bemerkt Irniger. «Wir aber gehören zur Generation der Jazzfachhochschule-Absolventen.»

Die beiden Saxofonisten, die mitunter gleichzeitig an der Jazzschule Luzern studierten, verdanken ihrer akademischen Ausbildung die Flexibilität, sich praktisch auf jeden Stil ausrichten zu können. Sie seien eben Multi-Stilisten, finden beide. Für Jazzer ihres Alters sei es selbstverständlich, Free Jazz und



Die Zürcher Musiker Michael Jaeger (links mit Brille) und Christoph Irniger am Zürcher Seebecken.

CHRISTIAN BEUTLER / NZZ

Bebop zu spielen und mit diversen Grooves zu experimentieren.

Ältere Musiker staunten nicht selten über das virtuose Können jüngerer, schulisch getrimmter Kollegen. Andererseits vermissen sie künstlerischen Eigensinn. Dies ist im Falle von Irniger und Jaeger allerdings nicht gerechtfertigt. Beide haben sich in vielfältigen Kontexten zwischen freier Improvisation, polyrhythmischem Gegenwarts-Jazz und Jazztradition als eigenständige Stilisten bewiesen. Dabei setzten sie immer wieder auf Working-Bands – Jaeger mit Michael Jaeger KEROUAC, Irniger zum Beispiel mit Pilgrim. Mit diesen Formationen konnten sie einen eigenen Sound entwickeln und Qualitäten kultivieren, die über die Summe einzelner Talente hinausreichen.

Nicht die Originalität unterscheidet sie von der Free-Jazz-Generation: «Unsere Musik ist hingegen nicht mehr so politisch wie damals», findet Christoph Irniger. «Musik wird nicht mehr als etwas Politisches wahrgenommen», ergänzt Jaeger; «eine Dissonanz führt heute eben nicht mehr zu einem Skan-

dal. Und zwischen atonaler und tonaler Musik verlaufen keine gesellschaftlichen Frontlinien mehr.» Dann gibt er unumwunden zu, dass ihm sture Parteilinie, Sektengeist und Vereinsmeierei sowieso suspekt seien.

## Lokal, national, international

Verdanken ältere Generationen aber nicht gerade einer kulturpolitischen Stossrichtung die Kohäsionskraft, die es zur Szenenbildung braucht? Und die verschworenen Szenen konnten ihre Anliegen dann in Institutionen nachhaltig verfestigen – dafür sprechen in Zürich das Festival Taktlos, das Label Intakt, der Verein Fabrikjazz. Auch der städtische Jazzklub Moods profitierte einst vom kulturpolitischen Furor der Jazzszene. Umso mehr bedauern es die beiden jungen Saxofonisten, dass das Moods heute trotz der musikalisch bisweilen interessanten Vielfalt kaum mehr als Forum des Zürcher Jazz diene. «Es fehlt in Zürich eine gemütliche Bar, in der man spielen, aber auch über Musik reden kann», meint Jaeger.

Jaeger und Irniger sind musikalisch allerdings nicht bloss auf Zürich ausgerichtet. Beide haben sie Kontakt zu Musikern aus der ganzen Schweiz geknüpft. Aufenthalte in Berlin und New York führten überdies zu musikalisch fruchtbaren Bekanntschaften. So wird sich Jaeger am «unerhört!» – das in der diesjährigen Ausgabe einen Schwerpunkt auf Wechselwirkungen zwischen New York und der Schweiz setzt – in einem internationalen Trio präsentieren: Neben dem Zürcher Kontrabassisten Fabian Gisler wird hier auch der prominente New Yorker Drummer Tom Rainey aufspielen und für kreative Unruhe sorgen. Und Christoph Irniger stellt ein Quartett vor, das Irniger-Stücke sowie Kompositionen des zweiten Saxofonisten Ohad Talmor zum Besten geben wird – einem israelisch-schweizerischen, in Brooklyn ansässigen Musiker. Am Bass ist Bänz Oester, am Schlagzeug der New Yorker Dan Weiss.

Konzerte: Zürich, Rote Fabrik, 23. November, 20 Uhr.  
Informationen zum «unerhört!»-Programm:  
[www.unerhoert.ch](http://www.unerhoert.ch)